

Wolfgang Wolters

**MORODER, Tobia/PLANKER, Stefan: *Magister Manfredinus me fecit, San Martin de Tor, Museum Ladin, 2009, 176 pp.***

In den letzten Jahren sind wichtige Bücher über Glocken in Italien erschienen. Das hier angezeigte Buch gehört dazu. Es dokumentiert und analysiert die noch erhaltenen Glocken des venezianischen Glockengießers Manfredinus, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts tätig war, ohne dessen im 20. Jahrhundert eingeschmolzenen Werke zu übersehen. Es begleitet zugleich eine verdienstvolle und sehenswerte Ausstellung von Glocken, die 2009 im *Museum Ladin Ćiastel de Tor* gezeigt wurde.

Daß diese Erforschung von Glocken vom *Museum Ladin* initiiert wurde, ist kein Zufall. Zwei Glocken des Manfredinus befinden sich noch heute auf ladinischem Gebiet im Grödental und im Gadertal. Die gesprungene und dennoch erfreulicherweise nicht eingeschmolzene Glocke von St. Ulrich (*cusé de Sacun* genannt), die möglicherweise aus der jüngst in Resten wiederentdeckten Burg von Stetteneck stammt, war wohl der Ausgangspunkt der Recherche. Diese kam über die St. Jakobskirche in die Kapelle zu Ehren der Gefallenen des Ersten Weltkriegs in St. Ulrich.

Glocken sind nicht eine Domäne nur einer Disziplin. Vertreter der Epigraphik und der Volkskunst, Historiker ebenso wie Spezialisten der Geschichte künstlerischer Techniken, aber auch Vertreter der Archäologie und Kunstgeschichte und immer wieder Denkmalpfleger haben Glocken wichtige Untersuchungen gewidmet. Keine der genannten Disziplinen aber betrachtet Glocken als einen unverzichtbaren oder gar zentralen Teil ihres Aufgabenspektrums. Zudem wird Glockenkunde nur selten im Rahmen der universitären Curricula gelehrt. Glockenkundler sind von Glocken faszinierte, hoch motivierte Wissenschaftler aus unterschiedlichsten Disziplinen, die sich ein breites, meist fächerübergreifendes Wissen angeeignet haben.

Dabei sind historisch und künstlerisch bedeutende Glocken immer noch in großer Zahl erhalten. Die in den beiden Weltkriegen angeordneten Zerstörungen zur Metallgewinnung und die leider immer noch nicht eingestellte Praxis, zersprungene Glocken zur Metallgewinnung für Neugüsse einzuschmelzen, haben sie dezimiert aber nicht flächendeckend zerstört. Der nicht selten vermeidbare

---

“Ladinia”, XXXIV, 2010, 399–401

ISSN 1124–1004; © Istitut Ladin Micurà de Rù, San Martin de Tor (BZ)

Verlust bedeutender Glocken, darunter vieler aus dem Mittelalter, die noch im 19. und oft auch noch im 20. Jahrhundert beschrieben wurden, wiegt dennoch schwer. Viele der mittelalterlichen Glocken wurden auch als eine Folge der viel zu oft mangelnden oder kaum wahrgenommenen Forschungen als nicht erhaltenswert aufgegeben. Umso beachtlicher die Leistung derer, die Glocken, vor allem in den beiden Weltkriegen, vor dem Einschmelzen gerettet haben. Nicht selten waren es Denkmalpfleger. Das schockierende Photo des Glockenfriedhofs im Hamburger Hafen illustriert (67) die von oben verordnete Zerstörung von Kulturgut.

Glocken brauchen Freunde und Zuwendung. Hoch oben in Türmen versteckt kann man sie zwar hören, sieht sie aber viel zu selten aus der Nähe. Nur wenige Museen zeigen ihre Exemplare, sofern sie überhaupt Glocken gesammelt und so einzelne Exemplare vor der Zerstörung bewahrt haben. Das hier angezeigte Buch trägt dieser Situation Rechnung und erklärt die Glocken des Manfredinus in unterschiedlichen Zusammenhängen. Deren Herstellung und Funktion, die Konstruktion der Glockenstühle, die Entwicklung der Formen (des Umrisses), die Erzeugung der Töne und die chemische Zusammensetzung der Legierungen sind zum Teil mit einprägsamen Zeichnungen erläutert. Hinzu kommen Transkriptionen der Inschriften.

Tobia MORODER und Stefan PLANKER haben ihrem Buch einen abwechslungsreichen, fesselnden Aufbau gegeben. Es spricht so ein Publikum an, das sich nach dem Besuch der Ausstellung und auch nach der Lektüre des Buchs in ihren Städten und Gemeinden für die Erhaltung und das Studium von Glocken einsetzen könnte. Dabei sind in anderen europäischen Ländern seit langem Strukturen geschaffen worden, die Ergebnisse der Forschungen sammeln, hie und da selbst forschen und in jährlichen Zusammenkünften der Glockenfreunde Bilanz der nur selten koordinierten Forschungen ziehen. Die Hoffnung, die italienischen Glockenfreunde, darunter viele verdiente "Einzelkämpfer", könnten sich zusammenschließen und auch in Italien so etwas wie eine Vereinigung der Glockenfreunde (*Associazione degli amici delle campane*) gründen, besteht weiter. Schließlich gibt es in Italien sogar Lehrstühle, deren Inhaber der Erforschung von Glocken eine wichtige Rolle gegeben haben. In dieser Vereinigung könnte auch über die Abfassung von lokalen oder gar regionalen Glockenverzeichnissen gesprochen werden. Glocken sind ein europäisches Thema, das einen Austausch von Erfahrungen, über praktikable vielleicht sogar verbindliche Methoden der Erfassung ebenso wie von Nachrichten über Glocken und deren Meister über die Grenzen von Regionen und Ländern zwingend erforderlich macht. Das hier besprochene Buch liefert für die Glocken des Manfredinus alle benötigten Informationen bis hin zur chemischen Analyse der Legierungen und einer Analyse des Klangs.

Zehn Glocken des Manfredinus sind bekannt, davon sind nur noch sechs erhalten. Sie verteilen sich über die Provinz Bozen bis hin nach Istrien, Kroatien, ins Veneto und nach Apulien. In Venedig selbst scheint keine Glocke dieses einmal so erfolgreichen Meisters mehr erhalten zu sein. Die aus dieser Situation resultierenden Fragen werden von den Autoren aufgeworfen, konnten jedoch meist nur mit Vorbehalten beantwortet werden. Von Maria Luisa Bottazzi identifizierte Archivalien, die die Autoren nutzen konnten, belegen die Anwesenheit des Manfredinus in Venedig, ohne im Einzelfall die Herstellung oder den "Export" eines seiner Werke zu dokumentieren. Zu den bekanntesten Werken des Manfredinus gehört die sehr schöne Glocke des Federico della Scala, die ins *Museo Civico* von Verona gelangte. Betrachtet man andere Gattungen künstlerischer Produktion in Venedig in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wird das große Interesse an den künstlerisch und vermutlich auch handwerklich überlegenen Produkten venezianischer Werkstätten auch außerhalb der Metropole erkennbar. Dies gilt in besonderem Maße für Bildhauer und Maler, deren Werke sich in beachtlicher Zahl in unterschiedlichen italienischen Regionen sowie im heutigen Slowenien und Kroatien finden. So gehört die Produktion von Glocken in Venedig in den großen Zusammenhang des Exports und der Stiftung von Bildwerken weit über die Grenzen der Stadt hinaus.

Das vorliegende Buch ist Ergebnis intensiver Forschungen auf einem noch lange nicht genug beackerten Feld. Das Ergebnis verdient Hochachtung. Sollte es eines Tages vielleicht doch noch zu einem Inventar und einer Geschichte der venezianischen Glocken kommen, so würden die hier vorgestellten Forschungen zum Oeuvre des Manfredinus ein wichtiger Beitrag sein.